Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 31 (1921)

Heft: 3

Artikel: Mauerpfeffer : Sedum

Autor: Ulsamer, Joh. Alf.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037756

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Orten ausüben, an denen die Sonne nur selten mit vollem Lichte erscheint, haben Gelegenheit, an Neuankömmlingen verschiedene Grade von Gemütsdepression und Mangel an geistiger Energie, sowie an Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen und eine Art von Heimweh zu beobachten". Der überaus günstige Einfluß des Sonnenlichtes äußert sich besonders in unserer Stimmung. Bei „heiterem" Wetter wird auch der Mensch „heiter", bei trübem" dagegen gerät er in „trübe" Stimmung. Des Frühlings „lachender Sonnenschein" verschafft uns „sonnige" Laune und „lachende" Fröhlichkeit. Nansen schreibt in seinem Werk „In Nacht und Eis" unter dem Eindruck der langen sonnenlosen Polarnacht: „Das Licht wirkt auf das Gemüt wie ein Schluck guter Wein". Und wie ein solcher unsere Nerven belebt, unsere Sinne erregt und unser Blut in Wallung bringt, so erweckt auch die neue Frühlingssonne von neuem überall Frühlingsstimmung.

Aber es existiert ganz entschieden noch etwas Anderes, noch Unerforschtes, was Einfluß hat auf die periodische Wiederkehr der körperlichen und geistigen Verjüngung im Frühjahr. Es gibt ein unbekanntes Etwas, eine Lebensenergie, verschieden für die Menschen in den verschiedenen Jahreszeiten. Die Gewebe des Organismus machen gewisse physikalisch-chemische Veränderungen unter Einwirkung der Jahreszeit durch, die uns vollständig unbekannt sind. Auch im Leben der Tiere sehen wir ja eine periodische Wiederkehr des Bekleidungswechsels, Winterschlafes, Wanderungstriebes, Liebeslebens. Viele Krankheiten kommen und schwinden periodisch, z. B. Fieber, epileptische Anfälle, Migräne, Neuralgien. Dieses unbekannte Etwas spielt jedenfalls auch eine Rolle bei den periodisch jedes Jahr wiederkehrenden Frühlingsgefühlen.

Vielleicht ist es auch mit schuld an der sogenannten „Frühjahrsmelancholie", welche manche Menschen alljährlich befällt. Solche Unglückliche werden dann ganz schwermütig und können sich beim besten Willen nicht zu einem normalen seelischen Verhalten aufraffen. Nicht wirkliche Sorge oder Kummer bedrückt sie, sondern es ist eine unbekannte Macht, die sie aus dem seelischen Gleichgewicht herausbringt. Für sie ist das Frühlingsgefühl ein schweres Verhängnis, welches sie bisweilen sogar zu unbedachten Handlungen, zu Selbstmord verleitet.

Im allgemeinen sind aber im Frühling der Menschen Stimmungen und Gefühle erfreuend und beglückend.

Alles neu macht der Mai,
Macht die Seele frisch und frei!

Neue Lebenshoffnung und Lebenskraft schöpfen auch die Mühseligen und Beladenen im Zauber der überall auferstehenden Natur. Sie wissen, daß auch ihnen mit dem Knospen und Keimen, dem Grünen und Blühen leiblich und geistig die Zeit des Trostes und der Freude gekommen ist, die der Dichter ihnen mit den Worten verheißen hat:

„Urplötzlich wird in dunkler Nacht
Auch über dich mit ganzer Pracht
Die Zeit des schönen Frühlings kommen!"

Mauerpfeffer.

Sedum.

Von Joh. Alf. Ulsamer, Hauptlehrer.

Es ist nicht sehr leicht über Sedum zu schreiben. Es gibt nämlich dessen sehr viele Arten, die man genau kennen und unterscheiden muß. Einige sind förmlich harmlos, andere gehören zu den beachtenswerten Wildgemüsen, weitere werden sogar als Gemüsepflanzen im Garten gepflegt, und eine Art — durchaus keine harmlose — zählt seit alten Zeiten zu den kräf-

tigsten Heilpflanzen. Sie ist zwar keine Giftpflanze, aber ihr Genuß ist brennend-scharf, pfefferartig und erregt Erbrechen und Durchfall. Da sie besonders auf alten Mauern ihren Standort hat, so empfing sie den Namen Mauerpfeffer, Sedum acre.

Auch die volkstümlichen Bezeichnungen Steinpfeffer, scharfe Fetthenne, scharfer Knörpel, Vogelbrot, Katzen- oder Hühnerträubchen usw. hat sie erhalten. Die kleinste Sedum-Art bildet ausdauernde, niedere Rasen mit nur 2 bis höchstens 6 cm hohen, aufsteigenden Blütenzweigen.

Die Blätter sind sehr klein, dick, fast kugelig und sind gewöhnlich dicht aneinandergedrängt und sechszeilig gestellt. Die lebhaft gelben Blümchen stehen in kleinen, gipfelständigen Trauben.

Die ganze Pflanze ist von gelblicher Färbung, geruchlos und mit pfefferartigem Safte erfüllt, der ein flüchtiges Oel enthält und, wie bereits gesagt, Erbrechen, Entzündung und auf der Haut Brennen, Röte, ja selbst Blasen hervorruft.

Aeußerlich wird das zerquetschte Kraut von alters her in Umschlägen gegen Krebs, wildes Fleisch, fressende Geschwüre, Kopfgrind und zur Reinigung und Heilung von Wunden angewandt.

Der frisch ausgepreßte Saft war in alter Zeit auch ein berühmtes Mittel gegen Epilepsie, und neuere Aerzte, wie Sommer und Zschorn, machten wieder auf dieses Heilmittel aufmerksam. Sie ließen täglich zweimal einen halben bis zwei Löffel voll Saft mit zwei Tassen Mandelmilch oder Haferschleim einnehmen. Das anfangs eintretende Erbrechen und Purgieren soll sich nach einigen Tagen verlieren.

J. Troost schreibt in seiner „Angewandten Botanik": „Die vor dem Blühen eingesammelten Blätter oder deren Saft dienten früher innerlich gegen Skorbut, als Diuretikum (harntreibendes Mittel), Brech- und Purgiermittel und werden am Niederrhein heutigen Tages noch als Volksmittel, und wie dem Verfasser oft versichert wurde, mit sehr günstigem Erfolge gegen Epilepsie angewendet, selbst in den Fällen, wo alle anderen Mittel (starke Gaben von Bromkalium usw.) ganz ohne Erfolg geblieben waren".

Auch französische Aerzte, wie Gaudier und Pasquier, bestätigen (wie Ad. Alf. Michaelis schreibt) die gute Wirkung des Mauerpfeffers gegen dieses Leiden. Aber auch gegen die furchtbare Kindermörderin Diphtherie und Krupp (häutige Bräune) wird neuerdings Sedum-Extrakt empfohlen. Als Laie würde ich mir nie getrauen, dieses Mittel anzuraten oder selbständig anzuwenden; aber Aerzte könnten damit wichtige Erfahrungen machen.

Ad. Alf. Michaelis schreibt in seiner „Pflanzenheilkunde", daß der gelehrte Leunschweig schon 1512 in seinem Apothekerbuche das Sedum gegen bösartige Halsleiden empfohlen habe, und die seiner Erfahrung beigegebene Symptomatik spreche dafür, daß jene bösartigen Halsleiden als Diphtherie zu bezeichnen sein dürften. Auch Wagner berichtet, daß er mit dem Mittel in äußerlicher Anwendung als Pinselung bei Diphtherie und Krupp gute Erfolge erzielte. Duval erreichte seine Erfolge mit einer Sedum-Extraktlösung innerlich genommen, indem dann ein Erbrechen von Diphtherie-Membranen erfolgte. Solche Behandlungen sind Aufgabe des Arztes, und die Verantwortung ist groß. —

Weiter hatte der scharfe Mauerpfeffer in früheren Zeiten als Krebsmittel einen guten Ruf. Die Leute legten auf solche fressende Geschwüre, wie bereits bemerkt, die zerquetschten Blätter oder machten einen Umschlag mit dem abgekochten Kraute.

Unter der Ueberschrift: „Succus Herbae Sedi acris", Mauerpfeffer oder Kleinhauslauch-Saft, schreibt der von mir hochverehrte Dr. E. Rudolf Löffler in seinem leider vergriffenen Werkchen „Kräutersaftkuren" für Aerzte und Heilungsuchende folgendes sehr Beachtenswerte:

„Nebst auflösenden Salzen und etwas ätherischem Oele schließt dieser Saft auch einen eigentümlichen, sehr scharfen Stoff ein, von dem seine sehr reizende Wirkung abhängt. Der Darmkanal, die Nieren, die äußere Haut und das Gangliensystem bilden die Herde seiner Kraftäußerung. In ersterem wirkt er als kräftiges Digestivmittel, schleimeinschneidend, die Absonderung vermehrend und die peristaltische Bewegung beschleunigend, bringt vermehrte Stuhlgänge, in zu großen Gaben aber heftiges Purgieren hervor, zu welchem sich Kratzen im Schlunde und kolikartige Schmerzen gesellen, bis sich die Reizung zur förmlichen Entzündung steigert. In den Harnorganen gibt sich seine Wirkung durch vermehrten, dunkler gefärbten, stinkenden Urin, und bei stärkerer Einwirkung durch Brennen beim Harnlassen zu erkennen; auf der Haut endlich durch Schweiß und, wie ich an mir selbst einmal erfuhr, durch ein flüchtiges, frieselartiges Exanthem (Ausschlag).

Gegen Verschleimung der Respirations-(Atmungs-)organe und besonders des Darmkanals, gegen Verstopfung, Steinbeschwerden, Skorbut Wassersucht wurde er schon in älteren Zeiten und neuerlich mit gutem Erfolge auch gegen vom Gangliensystem ausgehende Epilepsie angewendet.

Aeußerlich wird er, (der Saft), sowie das zu einem Brei zerquetschte Kraut bei krebsigen, skabiösen und skorbutischen Geschwüren benützt.

Gabe: Man beginne mit einem Teelöffel voll und steige allmählich und unter vorsichtiger Beobachtung des Kranken zu größeren Gaben; stets in verdünnter Form".

Auf Sandboden und trockenen Abhängen wächst der sehr ähnliche

Sechszeilige Mauerpfeffer,
Sedum sexangulare,

mit ebenfalls hellgelben Blüten. Aber dieser hat schlankere Blätter, welche mehrmals länger als dick sind; sodann hat dieser einen mehr wässerigen, nicht beißenden Saft. Die zarten Stengel und Blätter werden als Salat und Gemüse, auch in Suppen und Brühen genossen.

Auf alten Mauern, Felsen, sonnigen Abhängen und auch in Gemüsegärten wächst der Zurückgekrümmte, gelbe Mauerpfeffer, Sedum reflexum, auch gelbe Tripmadam genannt.

Der Wurzelstock ist kriechend, mit zahlreichen kurzen, 20 bis 60 cm langen Blätterschößlingen und mit aufsteigenden oder aufrechten, 15 bis 30 cm langen Blütenstengeln. Die Blätter sind schmal, walzenförmig und haben eine kurze Stachelspitze. Die ziemlich großen, goldgelben Blüten bilden eine Schirmtraube von 4, 5, 7, 8 zurückgekrümmten Zweigen mit je drei bis sechs Blumen. Diese Art blüht erst im Juli, August, während die zwei vorher beschriebenen im Juni schon blühen.

Die Blättchen und jungen Zweige werden vielfach zu Kräutersuppen wie Portulak verwendet; ebenso auch die des

Weißen Mauerpfeffers, Sedum album, auch weiße Tripmadam genannt. Diese Art, die an alten Mauern, Felsen, Dächern usw. wächst, blüht weiß oder rosenrot und hat langrunde, walzenförmige, an der Spitze dicker werdende, 0,5 bis 1 cm lange Blättchen, die ein feines Suppenkraut und köstliches Gemüse geben.

An Wegen, in Hecken, Weinbergen, an trokkenen, steinigen Orten, manchmal auf Mauern (hierorts in meinem Schulgarten im Gebüsch) wächst die

Knollige Fetthenne, Sedum Telephium, auch knolliges Steinkraut, Geschwulstkraut, Wundkraut, Schmeerwurzel, Donnerkraut, falscher Portulak genannt. Jede Bezeichnung hat ihre Bedeutung. Die vielköpfige Wurzel hat viele rübenförmige, erbsen- bis Haselnußgroße, weiße Knollen, die ein gutes und nahrhaftes Gemüse

liefern. — Die Blätter sind flach, eirund und langrund und kurz gezähnt, die unteren gegen 4 bis 5 cm lang und 2,5 bis 3 cm breit, am Grunde schmäler, sogar gestielt; die jungen Sprossen und Blättchen sind zu Salat, Gemüse und an Soßen zu verwenden. Die älteren Blätter dienen, geschält oder zerquetscht, als Auflagen auf Geschwülste zum Erweichen und Aufgehen derselben; sie dienen überhaupt als kühlendes, reinigendes Wundmittel. Die Wurzeln (Saft und Abkochung) wurden, nach Dr. Wittstein, innerlich gegen Epilepsie angewandt. — Sedum Telephium, nach Telephos, König von Mysien benannt, ist also eine recht beachtenswerte Pflanze, die zu kennen man sich die kleine Mühe und Zeit nehmen sollte.

(Kneipp-Blätter.)

Köln-Bayenthal, den 20. Februar 1921.
Goltsteinstr. 49.

An das Laboratorium „Sauter"
Genf.

Frau E. Möhren, Köln-Sülz, Zülpicherstraße 339II, kam auf Empfehlung durch mich geheilter Patienten vor einigen Wochen in meine Sprechstunde. Sie war über ihren Zustand sehr hoffnungslos, hatte nach ihrer Aussage viele Aerzte erfolglos um Rat gefragt und sich damit abgefunden, niemals das schönste Gut der Gesundheit wieder zu erlangen. Auf alle möglichen Krankheiten war sie behandelt worden, zuletzt auf Gallensteine ohne der geringsten Besserung. Sie klagte über **Magenbeschwerden, Blähungen, Sodbrennen, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen** und **unregelmäßiger Menstruation.** Da ich eine Reihe solcher Patienten erfolgreich behandelt hatte, sprach ich ihr Mut zu und verordnete: L 1, N, F 1, A 1, O 1 in dritter Verdünnung. Dreimal täglich 5 Korn L 1 und N. Eine halbe Stunde vor dem Essen eine Pastille Kola-Coca nach Sauter Genf. Abends die Magengegend mit gelber Salbe einreiben. Nach 8 Tagen berichtete mir die Kranke, daß alle die Beschwerden bedeutend nachgelassen hätten, daß insbesondere Kola-Coca ihre Kraft vermehrt und sie lebensfroher geworden sei. Die Mittel zum Trinken wurden darauf in der zweiten Verdünnung genommen, die weiter so erfolgreich wirkten, daß alle Beschwerden verschwunden sind. Patientin bedauerte, mich nicht früher gekannt zu haben, denn ihre Mittel sind ein Segen für die leidende Menschheit, so sagte sie mir, ich werde sie empfehlen wo ich nur kann.

Frau Schmitz aus Ronsdorf bei Köln kam zu mir mit der Frage, ob es nötig sei, einen Teil ihrer Zähne des linken Unterkiefers ziehen zu lassen. Erstaunt wegen dieser Frage sagte sie zu mir, daß ein Landarzt aus dem benachbarten Dorfe ihr dieses geraten habe, da der sich am Halse befindliche Knoten auf die schlechten Zähne zurückzuführen sei. Ich stellte dagegen fest, daß zwar fragliche Zähne nicht besonders gut waren, aber der Knoten am Halse eine **Drüsenanschwellung** war. Der anfänglich ungläubigen Frau verordnete ich Massage der Geschwulst mit grüner Salbe dreimal täglich. Abends Verband mit derselben Salbe und ohne weitere Mittel war die Geschwulst nach 8 Tagen um die Hälfte dünner und auch kleiner, trotzdem die Zähne noch im Unterkiefer steckten. Erfreut durch diese Wendung zum Besseren trat die Frau in meine weitere Behandlung mit innerlichen Mitteln verbunden mit einer Kur von Sauter's Lebertranpulver. Ich bin